

# Deutsche Ordensobernkonzferenz

## Presseinformation

22.05.2019

*Es gilt das gesprochene Wort!*

### Statement

von Sr. Dr. Katharina Kluitmann OSF,

**Vorsitzende und Präventionsbeauftragte der Deutschen Ordensobernkonzferenz**

**beim Pressegespräch zur Mitgliederversammlung der Deutschen  
Ordensobernkonzferenz zum Thema „Die Wahrheit macht uns frei.  
Missbrauch wahrnehmen - aufarbeiten – vorbeugen“**

**am 22. Mai 2019 in Vallendar**

#### *[TEIL I]*

Wir kommen gerade von einem anderthalbtägigen Studientag im Rahmen unserer Mitgliederversammlung mit Fachleuten, Wissenschaftlern und Betroffenen. Wir, das sind gut 200 Ordensoberinnen und Ordensobere und weitere Ordensleute. Insgesamt gehören zur DOK 412 Generalate, Provinzialate, Abteien und selbständige Einzelklöster die rund 14.250 Ordenfrauen und etwa 3.500 Ordensmännern vertreten. Die Ordensgemeinschaften sind von sehr unterschiedlicher Größe, unterschiedlichem Altersdurchschnitt und unterschiedlicher Lebensform, was auch bei der Rezeption des Studientages berücksichtigt werden muss. Ich werde später nochmals darauf zurückkommen.

Wir haben uns in den letzten Tagen mit folgenden Aspekten beschäftigt:

- Sexuellem sowie geistlichem Missbrauch
- der Aufarbeitung in Ordensgemeinschaften und Erfahrungen mit Studien
- dem „kirchlichen Hilfesystem“ und der im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz angesiedelten Zentralen Koordinierungsstelle
- Leben mit Täterinnen oder Tätern sexuellen Missbrauchs in einer Ordensgemeinschaft
- Prävention in Deutschland und weltweit

Die Vortragsmanuskripte haben wir – soweit sie uns vorliegen – für Sie zur Verfügung gestellt. Alle Informationen sind zudem unter „Aktuelle Themen“ auf der Startseite von [orden.de](http://orden.de) zusammengestellt.

Wir haben uns auch mit der Frage befasst, ob es spezifische – religiös begünstigte Bedingungen gibt, die Formen des Missbrauchs fördern. Ich habe in meinem Referat deutlich gemacht, dass es zwischen sogenanntem „geistlichem Missbrauch“ und sexuellem Missbrauch eine Schnittmenge gibt. Bei „geistlichem Missbrauch“ handelt es sich um einen Sammelbegriff für verschiedene Formen emotionalen und/oder Machtmissbrauchs im Kontext des geistlichen und religiösen Lebens. Er wird nicht erst dann schlimm, wenn er zu sexuellem Missbrauch führt. Aber wo in einem Bereich Grenzen verletzt werden, kann die Hemmschwelle sinken, es auch in einem anderen Bereich zu tun. Es gibt aber selbstverständlich auch sexuellen Missbrauch ohne geistlichen Missbrauch. Was beide Formen des Missbrauchs verbindet, ist, dass die sozialpsychologischen Grunddynamiken und die individuellen psychischen Grundstrukturen bei sexuellem Missbrauch an Minderjährigen und Schutzbefohlenen im Raum der Kirche denen von geistlichem Missbrauch gleichen - manchmal bis aufs Haar. Immer geht es um Macht, die falsch eingesetzt wird.

Über den komplexen Aufarbeitungsprozess in der Abtei Ettal haben Frater Gregor Beilhack OSB, Leiter des Internats der Abtei, und Robert Köhler, Vorsitzender des Vereins Ettaler Misshandlungs- und Missbrauchsoffer, berichtet. Fr. Gregor schilderte den Weg der Aufarbeitung sowie seine positiven Erfahrungen, immer dann, wenn er das Thema des Missbrauchs offen anspricht und nicht den Versuch einer Relativierung unternimmt. Als äußerst bereichernd habe ich die Hinweise von Herrn Köhler empfunden, welche vielfältigen Aspekte für die Aufarbeitung in einer Ordensgemeinschaft über die Abtei hinaus wichtig sind. Herr Köhler ist auch auf die Frage nach Zahlungen an Betroffene und der Übernahme der Kosten für Therapien eingegangen.

Diese Thematik war auch Schwerpunkt des Vortrags von Sylke Schruff, Referentin im Büro für Fragen des sexuellen Missbrauchs im kirchlichen Bereich und für Fragen des Kinder- und Jugendschutzes im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Im Jahr 2011 wurde hier die „Zentrale Koordinierungsstelle“ (ZKS) eingerichtet und ein Verfahren für Leistungen in Anerkennung des Leids, das Opfern sexuellen Missbrauchs zugefügt wurde, eingeführt. Als Deutsche Ordensobernkongferenz haben wir uns von Beginn an an der Entwicklung, Einführung und Durchführung beteiligt. Ziel ist es, Menschen, die Opfer eines sexuellen Missbrauchs wurden, eine Geste der Anerkennung zukommen zu lassen und zugleich sicherzustellen, dass die kirchlichen Institutionen jeweils Zahlungen in vergleichbarer Höhe leisten; also, dass Betroffene innerhalb Deutschlands nicht unterschiedlich behandelt werden. Sie sollen die Gewissheit erhalten, dass ihr Leid gesehen wird und ihnen geglaubt wird. Frau Schruff hat uns informiert, dass etwa ein Drittel der knapp 2.000 Anträge, für die die ZKS Empfehlungen an die Diözesen und Ordensgemeinschaften ausgesprochen hat, Ordensleute betraf. Als Anhaltspunkt für die tatsächliche Zahl der Missbrauchsfälle kann diese Zahl jedoch nicht dienen. Die Spanne der Empfehlungen für materielle Leistungen in Anerkennung des erlittenen Leides schwankt zwischen 1.000 bei niedrigschwelligen Grenzverletzungen und 15.000 Euro in Fällen schweren sexuellen Missbrauchs. Zusätzlich können Therapie- und Paartherapiekosten erstattet werden.

Die Sozialpsychologin und Traumatherapeutin Schwester Lioba Zahn OSB ist in ihrem eindrücklichen Referat auf die Auswirkungen eingegangen, die der Missbrauch durch Ordensleute auf das Zusammenleben in Ordensgemeinschaften hat. Sie hat eine Reihe von Gratwanderungen skizziert,

die bei Aufarbeitung und Prävention gegangen werden müssen. Die von ihr beschriebenen Problemstellungen wurden in dem Beitrag von Schwester Anna-Luisa Kotz über den Aufarbeitungsprozess ihrer Gemeinschaft, der Vinzentinerinnen von Untermarchtal, exemplarisch dargestellt. Sie hat uns alle tief beeindruckt. Es ist deutlich geworden, dass es in der Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch einerseits und zu allererst um die Betroffenen geht. Zugleich rührt die Thematik aber auch an den Kern unseres Selbstverständnisses als Ordensgemeinschaften. Es stellen sich Fragen in Bezug auf unser Zusammenleben als Ordensfrauen und Ordensmänner.

Über den Stand der Prävention von sexuellem Missbrauch weltweit berichtete schließlich Professor Pater Dr. Hans Zollner SJ, der Leiter des Kinderschutzzentrums "Centre for Child Protection" (CCP) an der Universität Gregoriana in Rom. Er machte deutlich, dass sich die Kirche mit dem Kinderschutzgipfel Anfang dieses Jahres im Vatikan entschlossen gezeigt habe, dem Thema des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen höchste Priorität einzuräumen, die Fälle aufzuarbeiten und tiefgreifende strukturelle Veränderungen vorzunehmen, damit weitere Fälle nach Möglichkeit vermieden werden. Es gelte Verantwortung, Rechenschaftspflicht und Transparenz in entsprechender Weise in der Kirche zu verankern. P. Zollner zeigte sich optimistisch, dass dieser Weg weltweit unumkehrbar sei.

*Es folgt: Statement von Pater Peter Kreuzwald OP*

#### *[TEIL II]*

An den von P. Peter erwähnten Projekten in Kooperation mit der Deutschen Bischofskonferenz erkennen Sie, dass wir weiterhin die Notwendigkeit sehen, intensiv an Aufarbeitung und Prävention zu arbeiten. Die MHG-Studie der Deutschen Bischofskonferenz vom vergangenen Herbst listet unter anderem auch eine Reihe von ordensrelevanten bereits vorliegenden Studien zum sexuellen Missbrauch auf. Allerdings sind wir uns dessen bewusst, dass wir noch nicht genug wissen, über das, was in den einzelnen Gemeinschaften geschehen ist und geschieht: an Taten, aber auch an Aufklärung, Aufarbeitung und Prävention. Da die Orden sehr unterschiedlich sind, raten die Fachleute konstant von einer gemeinsamen Studie ab. Daher haben wir uns, neben Studien einzelner Orden, für eine andere Vorgehensweise entschieden:.

Die Mitgliederversammlung hat einstimmig beschlossen, eine Erhebung durchzuführen. Dabei wird es um Themen gehen wie:

- Anzahl Betroffene von sexueller Gewalt / Meldung an Staatsanwaltschaft
- Zahlungen in Anerkennung des Leids, mit und ohne Antrag über die ZKS
- Planung / Durchführung von Studien
- Durchsicht Personalakten
- Präventionsbeauftragte / Präventionsschulungen / Schutzkonzepte

- von Missbrauch Betroffene unter den Ordensangehörigen
- Fachleuten, die die Ordensgemeinschaften selbst anbieten oder empfehlen können.

Darüber hinaus plant die DOK sowohl im Bereich der Prävention als auch in der Aufarbeitung Fortbildungen. Das tut sie allein und in Kooperation mit anderen Organisationen. So wird es z. B. mit den Verantwortlichen für die Priesterseminare eine Tagung zur Sexualpädagogik geben.

Die Frage nach geistlichem Missbrauch und auch die nach sexualisierter Gewalt an Ordensfrauen sowie an anderen Frauen, die zum Zeitpunkt der Übergriffe bereits volljährig waren, ist verstärkt in unser Blickfeld getreten. Daher planen wir gemeinsam mit der Deutschen Bischofskonferenz für Ende September eine Veranstaltung von Frauen für Frauen, in der Zeugnisse, kirchliche Analysen und Perspektiven ins Gespräch und in einen Prozess gebracht werden.

Gestatten Sie mir zum Ende einen persönlichen Eindruck: Nachdem wir uns über die ungewöhnlich hohe Teilnehmerzahl gefreut haben, war während der Tagung eine große Nachdenklichkeit und Offenheit spürbar. Wir haben in diesen Tagen überdeutlich gesehen, dass große Veränderungen anstehen, auch strukturell. Unser Weg, den wir seit 2010 beschreiten, hat in diesen Tagen viele Impulse bekommen. Wir sind noch lange nicht am Ziel, aber wir haben Wegmarken, an denen wir weiterarbeiten können. Das Entscheidende bleibt: Es geht nicht um uns, sondern um die Betroffenen.